

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
 viertelj. 25 kr., monatl. 9 fr.

Eingelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction
 Bahnhofsgasse Nr. 182.

Expeditions- & Inseraten
Bureau:
 Congressplatz Nr. 81 (Euch-
 handlung von Jg. v. Klein-
 mayr & Seb. Bamberg.)

Inserationspreise:
 Für die einpaltige Petitzeil
 à 4 kr., bei wiederholter Ein-
 schaltung à 3 kr.
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.
 Für complicirten Satz beson-
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 58.

Samstag, 11. März 1876.

Morgen: Gregor.
 Montag: Rosina.

9. Jahrgang.

Die Republik des Friedens.

(Schluß.)

Wenn jedoch die Alericalen bereits Verfolgung wittern und über den bevorstehenden Kulturkampf zum voraus jammern, so haben sie es wieder nur auf Täuschung abgesehen. Ihnen wird kein Haar gekrümmt werden, am wenigsten denkt die republikanische Partei an Verfolgung. Ihr ausgesprochener Grundsatz ist eben jetzt, keine Politik der Wiedervergeltung, keine Rachsucht, keine Verfolgung aufkommen zu lassen. Das schließt aber nicht aus, daß dem Charakter der Rasse und der Individualität entsprechend nun auch in Frankreich eine Art Kulturkampf entbrennen wird, ein Kampf gegen das Uebergreifen des Ultramontanismus in Gebiete, die ihn nicht angehen. Wie Deutschland im Namen des Staatsgedankens den Streit geführt gegen die Anmaßungen einer übermüthigen Kirchengewalt, so werden die französischen Republikaner der neuen gesetzgebenden Versammlung nicht umhin können, dasjenige, was der Verrath und die feige Schwäche ihrer parlamentarischen Vorgänger an die Hierarchie preisgegeben, zurückzuerobern. Doch wird dieser Kampf in Frankreich schwerlich mit jener unerbittlichen Strenge gegen das Grundwesen geistlicher Hierarchie geführt werden, wie ihn der herbe protestantische Geist in Deutschland gegen die grellste und gewaltigste Verkörperung desselben, die römische Curie, mit kalter, geschlossener Folgerichtigkeit kämpft.

Zudem beginnt ein Theil des französischen Alerus, wie es den Anschein hat, bereits einzulenken und mit der neuen Gestaltung der Dinge zu rechnen. Soeben hat er durch den Mund seines ersten Sprechers, des Erzbischofs von Paris, Monsignore Guibert, das neueste Schlagwort für sein Verhältnis zur Republik ausgegeben. Danach ist die Kirche, falls es mit der Monarchie von Gottes Gnaden nicht geht, gerne bereit, sich auch eine „Republik von Gottes Gnaden“ gefallen zu lassen. Bei der Einweihung einer Herz-Jesu-Kapelle entwickelte der Erzbischof in einer Predigt das kirchenpolitische Programm der Alerisei. Nach demselben nimmt die Kirche jede Regierung an, was ihre Mitglieder nicht hindert, der einen oder andern Staatsform den Vorzug zu geben. Dafür verlangt die Kirche nur, daß die Regierungen sie ehren und ihre Bestrebungen unterstützen, und jemehr eine Regierung die Freiheit begünstigt, desto mehr bedürfe sie der Kirche als eines Bügels. Eine despotische Regierung bedient sich der Gewalt als des besten Mittels, mit allen Auswüchsen, die sie gewahrt, fertig zu werden; eine liberal-monarchische Regierung ist auch noch stark genug, um sich eines Bundesgenossen im Staate nöthigenfalls entschlagen zu können, aber er ist ihr schon nützlich; eine republikanische Regierung hingegen kann ohne diesen Bundesgenossen nicht bestehen; sie gibt alle Freiheiten, sie muß alle Mißbräuche befürchten und ist ohnmächtig, wenn die evangelischen Grundsätze, wenn ihre Verkünder und Lehrer sie nicht unterstützen. Was thut aber die Republik?

Die Republik verfolgt die Kirche, sie verkennt ihre Diener, ihr eigenes Interesse; sie muß sich befehren, oder es ist um sie geschehen. Entweder sie verbündet sich mit der Religion oder sie geht unter. Frankreich befindet sich darum in einer traurigen Lage, nur inständiges Flehen zum heiligen Herzen Jesu können es retten.

Der Erzbischof hat sich übrigens auf die eben erwähnte politische Rundgebung nicht beschränkt, sondern in einem Hirtenbriefe, durch welchen er die üblichen Gebete für die neue Session der gesetzgebenden Gewalten anordnet, dieselben Ideen ausgeführt. Er höre mit schmerzlicher Ueberraschung, heißt es darin, daß einige von den neuen Abgeordneten die Trennung der Kirche von der Schule und die Ausschließung der Kirche von dem öffentlichen Unterrichts- und Wohlthätigkeitswesen als Programm aufgestellt hätten. Wenn diese verderblichen Pläne zur Durchführung gelangten, dann wäre es natürlich um Frankreich geschehen, aber er wolle noch hoffen, daß dieselben nur von Neuerung- und Popularitäts-sucht eingegeben seien, und daß ihre Verfasser am Rande des Abgrundes vor ihrer eigenen Verantwortlichkeit zurückschrecken werden. In diesem Sinne allein solle die Gnade des Himmels für die neue Kammer angerufen werden.

Hoffen wir, daß es weder den Lockungen und Machinationen der Ultramontanen, noch ihren plumphen Drohungen gelingen werde, sich der Republik als Wittregenten aufzudrängen und die glücklich angebahnte Harmonie der Völker zu stören. Mögen

Feuilleton.

Die Schäferhütte.

(Aus den Memoiren eines australischen geheimen Polizisten.)

Es war eine bitter kalte Nacht im Monat Juni, und obgleich weder Schnee noch Eis zu sehen war (da solche Naturbegebenheiten sich nur selten in einem australischen Winter zeigen), so strich doch der feuchte, kalte Wind mit hohlem Geräusch und einer so marbdurchdringenden Strenge vom südlichen Ocean herauf, daß man einen dicken Rock nicht verachtete.

Im alten Vaterlande war ich oft mitten in der Nacht im leichten Frack durch St. James-Parl gegangen, wenn die Spitze der Yorksäule und das Dach des Glockenstuhles der Gardereiterkaserne im weißen Gewande glitzerten und die Gewässer drei Fuß unter schwebender Eisedecke im tiefen Schlaf lagen, doch niemals hatte ich eine solche, die Knochen durchdringende Kälte gefühlt, als an dem für mich so denkwürdigen Juniabend des Jahres 1852, als ich aus dem langen, unregelmäßig geformten, hölzernen Gebäude trat, welches in der großen Bourke Street sich mit dem Namen „Casé de l'Europe“ breit

machte, und weiter durch die zu jener Zeit unebenen Straßen Melbourne's wanderte, bis ich das kleine Gasthaus, „the golden nugget“ genannt, erreichte, woselbst ich mein leichtes Gespann gelassen hatte.

Welche Veränderungen sind seit jener Zeit vor sich gegangen! Ist diese fürstliche Stadt, welche ich heute vor mir sehe, mit ihren breiten, gut gepflasterten und von hellem Gas erleuchteten Straßen, deren sich das Westend Londons nicht zu schämen hätte, die aber die meisten der größten Städte Europas nicht aufzuweisen haben, — diese Stadt mit ihren reichgeschmückten, blinkenden Kaufläden, ihren großartigen öffentlichen Gebäuden, eleganten Kirchen und menschenfreundlichen Institutionen, ihren Theatern, Concerthallen, Museen, Bibliotheken, riesenhaften Niederlagen, Fabriken und Werften, ihren blühenden Geschäften und stolzen Reichthümern, in der That dieselbe, welche ich dazumal als einen comfortlosen, traurigen Platz mit fast sibirischer Armuth kannte?

Selbst jetzt noch glaube ich, ihr früheres Kleid zu sehen, ihre Reihe hölzerner Hütten mit Zinn- oder Holzbedachung, dazwischen leinene Zelte, von lothiger Erde erbaute Höhlen (mud hovels), Sauschütten, und nur hie und da ein steinernes Gebäude, welches stolz herabblifte auf seine bescheidenen

Brüder; — Straßen, welche eher verdienten „Bäche flüssigen Rothes“ genannt zu werden, in ihrer Mitte die noch nicht beseitigten Stümpfe gefällter Bäume; — Fuhrwerke, von Ochsen und Pferden gezogen, sich durchwürgend durch den zähen, tiefen Roth und oft feststehend in überflutheten und daher unsichtbaren Löchern; — Fuhrleute schwabend, fluchend und ihre Peitsche knallen lassend; — Digger (Goldgräber) und Abenteurer, roh und betrunken, kämpfend, durch den Schmutz der Straße zu gelangen, denn nur selten traf man hier und da vor einigen Häusern steingelegtes Trottoir, — Einwanderer, traurig, elend und muthlos, auf ihren Habseligkeiten sitzend, haus- und heimatlos und nicht imstande, die Guinee (sieben Thaler) für ein Bett und eine halbe Guinee für eine Mahlzeit zu zahlen; — denn das waren die Preise in den Gasthöfen und Trinklöden jener Zeit, während aus denselben, die Tag und Nacht für solche einladend offen standen, welche eine mit Gold gefüllte Börse besaßen, Gelächter und trunkenes Gebrüll erscholl, untermischt mit den Tönen einer erbärmlichen Geige, dem Klirren der Gläser oder Zinnbecher, und zu Zeiten einem der rohesten Flüche oder dem Lärm eines hitzigen Zweikampfes.

Aber ich bemerkte, daß ich meine Aufgabe ver-

dagegen die französischen Republikaner an der Friedens- und Versöhnungspolitik unerblich festhalten, dann wird auch das Freiheitsstreben der Völker an dem Bewußtsein erstarren, an dem französischen Volksgeist einen Verbündeten, gleichwie einen treibenden und spornenden Rivalen zu besitzen.

Kaiser Franz Josef und die Schlacht von Solferino.

Der Generalstab der österreichischen Armee hat diefertage die Fortsetzung des Geschichtswerkes über den „Krieg in Italien 1859“ der Öffentlichkeit übergeben. Das zweite Heft des zweiten Bandes behandelt die Ereignisse vor der Schlacht von Solferino, die Darstellung der Schlacht selbst und die Vorgänge bis zum Waffenstillstand von Villafranca. Von höchstem Interesse ist ein bisher geheim gebliebener Erlaß, den der Kaiser von Oesterreich einige Tage nach der Katastrophe an die beiden Armeecommandanten, den Feldzeugmeister Grafen Bimpffen und den General der Cavallerie Grafen Schlick, behufs „revidierter“ Mittheilung an die Corpscommandanten gerichtet hat. Diese denkwürdige historische Urkunde, ein unmittelbarer Ausfluß des allerhöchsten Kriegsherrn, läßt uns einen tiefen Blick in die Gedankenwelt des Monarchen thun, in einer der schwersten Stunden seines Lebens.

Der diesbezügliche Erlaß lautet:

„Die namhaften Verluste der Armee, insbesondere an Offizieren, liefern Mir den Beweis, mit welcher ausgezeichneten Tapferkeit und bewunderungswürdigen Aufopferung Meine braven Truppen bei jeder Gelegenheit gekämpft haben.

„Ich erkenne dies dankbar an; das Bewußtsein, eine so tapfere Armee zu besitzen, erfüllt Mich mit Stolz; und Ich werde die Verdienste zu belohnen wissen.

„Noch stehen der Armee fernere Kämpfe bevor, aber Ich baue auf ihre Ausdauer und bin überzeugt, daß sie, im Glück und Unglück gleich, ihre Tapferkeit fortan bewähren wird.

„Meine hier über die Leistungen der Armee ausgesprochene Anerkennung, Meine Zuversicht, die Ich auch für die Zukunft in dieselbe setze, ist den Truppen in einem Tagesbefehle bekannt zu geben und der Mannschaft in der Muttersprache zu erklären.

„Dasjenige, was Ich noch weiter zu sagen habe, betrifft die höheren Truppenführer, doch muß Ich im voraus bemerken, daß die gerügten Mängel nur einzelne Corps betreffen.

„Bei der am 24. d. vorgefallenen Schlacht habe Ich nemlich Wahrnehmungen gemacht, welche mich in hohem Grade befremden mußten.

1. „Was die Leitung der Gefechte betrifft, so bemerkte Ich leider, daß nur an wenigen Punkten der Schlachtlinie schnell die richtige Disposition getroffen und die nöthige Energie entwickelt wurde. Die Gefechte beschränkten sich größtentheils auf Straßen, Wege und einige Ortschaften, ohne daß sonstige Vortheile, welche das Terrain bietet, gehörig benützt worden wären.

„Die Verteidigungsgesetze wurden fast überall nur passiv fortgeführt, anstatt dabei jene offensive Beweglichkeit darzulegen, welche einem so gewandten Feind gegenüber allein zu einem günstigen Resultate führen kann.

„Es heißt der anerkannten Tapferkeit Meiner braven Soldaten wahrlich zu viel zuzumuthen, wenn man fordert, daß sie stundenlang im feindlichen Feuer ohne Deckung regungslos stehen und ausharren sollen. Nur in der Beweglichkeit, nur im Manövrieren liegt der Sieg.

„Wenn große Truppenmassen lange unbeweglich auf einem Punkte stehen bleiben, so werden sie im durchschnittenen und bedeckten Terrain sehr bald überflügelt, umgangen und trotz aller Tapferkeit zum Rückzuge gezwungen.

2. „An mehreren Punkten habe Ich die doch zu den ersten militärischen Regeln zählende Aufstellung entsprechender Reserven vermisst.

„Unter dem Schutze derselben sollten sich die aus dem Gefechte zurückgezogenen Truppen sammeln, während am 24. d. viele Abtheilungen ohne Reserven gelassen und, der feindlichen Verfolgung preisgegeben, gewöhnlich auf große Entfernungen zurückgingen und vollkommen zersprengt wurden.

3. „Unsere zahlreiche und anerkannt gute Artillerie wurde nicht immer gehörig verwendet; man begnügte sich damit, einige Geschütze auf der Straße abproben zu lassen, während auf entscheidenden Punkten ganze oder mehrere Batterien aufgeführt werden sollten, um ein starkes Feuer zu entwickeln.

4. „Wegen Mangels an richtiger Disposition waren die Munitionsunterstützungs-Reserven nicht zur Hand, um den Abgang zu ersetzen, in Folge dessen ganze Abtheilungen für lange Zeit kampfunfähig wurden.

5. „Dagegen waren manche Trainfuhrwerke so nahe hinter der Gefechtslinie, daß beim Rückzuge die Gefahre eintrat, alle Communicationen gehemmt zu finden.

6. „Die Aufbruchsstunde war auf neun Uhr festgesetzt, dessenungeachtet sind einige Truppenteile

viel später aufgebrochen und überhaupt ist der Aufmarsch einiger Armeecorps viel zu langsam vor sich gegangen. Als das Avantgarde-Gefecht, welches schon zeitlich früh begann, an Festigkeit zunahm, mußte es jedem Corpscommandanten klar werden, daß ein Zusammenstoß mit großen feindlichen Kräften zu erwarten stehe, daher jeder bestrebt sein, mit seinen Truppen so rasch als möglich theilzunehmen am Kampfe, sohin den Ausbruch beschleunigen und nicht hinter der festgesetzten Zeit zurückbleiben. Der Kanonendonner hätte jede Colonne zu größerer Eile antreiben sollen.

7. „Die Anzahl von Traineurs ist mir besonders aufgefallen, welche, ohne verwundet zu sein, die Reihen verließen, um ordnungslos, mitunter viele Stunden lang, zurückzueilern; zur Begleitung der Verwundeten blieb eine so große Anzahl Leute zurück, daß hie und da 4—5 Kampffähige einen Blessierten escortierten, was offenbar nur in der feigen Absicht geschah, sich dem Gefechte zu entziehen.

„Ich weise darauf hin, wie nothwendig es sei, im Rücken der fechtenden Truppen die strengste Ordnung und Disciplin zu handhaben, wozu den Armeecommandanten vielfache Mittel zu Gebote stehen und keine Ausrede gelten kann.

8. „Die Truppen haben größtentheils ihre Schuldigkeit gethan, bei einigen Truppenführern vermisse Ich aber Selbstständigkeit, Dispositionsangabe und vor allem jene energische Activität, die so sehr auf die Truppen einwirkt.

9. „Nebst der richtigen Führung seiner Truppen gehört zu den Obliegenheiten eines Corpscommandanten auch die Obsorge für eine rechtzeitige Verpflegung derselben.

„Während sich in dieser Beziehung einzelne Armeecorps stets einer musterhaften Ordnung befleißigen, erheben andere, u. z. immer die nemlichen, infolge Unbehilflichkeit, stets Anstände und lassen ihre Truppen Mangel leiden.

„Jenen Zweig will ich genau geregelt wissen und befehle, daß die Corpscommandanten demselben ein besonderes Augenmerk widmen.

„Der nächste Fall von mangelhafter Verpflegung einer Truppe wird Mich zu der strengsten Untersuchung und Bestrafung der Schuldtragenden veranlassen.

„Ich bringe diese Wahrnehmungen zur Kenntnis der Armeecommandanten mit dem Auftrage, selbe den unterstehenden Armeecorps-Commandanten zu eröffnen und sie aufzufordern, sich das Gesagte wohl einzuprägen, indem Ich von nun an für jede

Fortsetzung in der Beilage.

geffe, vielmehr eine wol längst bekannte Thatsache erzähle. Die meisten der Leser sind wol damit bekannt, und haben sie es nicht vor Jahren mit ihren eigenen Augen gesehen, so haben sie doch gewiß in den heimatischen oder anderen Blättern gelesen, wie Melbourne ausjah beim ersten Beginn des ersten Goldfiebers. In jene stürmische Zeit fallen die Begebenheiten meiner Erzählung und zugleich meiner Ankunft an dem Strande dieses fernen Continents.

Ich kam nicht hierher als Sucher des „gelben Metalls“, d. h. ich fühlte nicht den Beruf in mir, Goldgräber zu werden. In der That jagte mir mein Verstand schon zu jener Zeit, was die Erfahrung später bewahrheitete, nemlich: daß derjenige, welcher bei harter Arbeit und den traurigsten Entbehrungen das Gold aus der Erde nimmt, keinen solchen Genuß davon hat als der Geschäftsmann, welcher zu seiner Profession steht und das Gold ohne Beschwerde vom Goldgräber empfängt. Ich war Offizier der geheimen Polizei und verließ meinen Dienst in England aus Gründen, welche mein Gewissen billigte und zum Theil auch auf Grund eines Abenteuers, welches mitzutheilen eine Erzählung für sich bilden würde.

Obgleich mir meine Ehre verbot, je wieder in England in die geheime Polizei einzutreten, so hatte ich doch keine Gründe, dies auch auf Ausstra-

lien zu beziehen, und bei meiner Landung hier zu Ende des Jahres 1851 fand ich Stellen genug in diesem Institute offen. Die Einrichtungen in dem Polizeicorps waren sehr mangelhaft. Mord, Gebrauch des Messers und andere Criminalvergehen waren selbst in der Stadt ganz gewöhnliche Vorkommnisse, während durch die ganze zur Zeit geöffnete Colonie herumstreifende Wegelagerer (aus den Zuchthäusern Sydney's oder Van Diemenslands entflozene Verbrecher) bereit waren, den wandernden Digger seines Goldes zu berauben und ihn zu morden. Einer der größten Schurken der letzteren Klasse hatte auf Grund der Anzahl seiner Mordthaten den Beinamen „Dick the devil“ (Richard der Teufel) erhalten. Seine Verbrechen waren oft nur zu nahe der Stadt geschehen und er selbst war stolz in der Behauptung, daß er täglich einen Raubanfall und wöchentlich mindestens einen Mord verübe. Natürlich war jebermann interessirt, dieses Schicksal in sicherem Gewahrsam zu sehen, und eintausend Pfund Sterling (nahezu 7000 Thaler) wurden vonseiten der Regierung dem versprochen, der ihn lebendig oder todt einbringe.

Die Einfangung dieses „Würdigen“ war mein Ziel, als ich jenen Abend „Casé de l'Europe“ verließ und meine Schritte durch die Bourke Street lenkte.

Ich hatte in Erfahrung gebracht (wie und auf welche Weise, bleibt mein Geheimnis), daß in derselben Nacht um 11 Uhr dieser berühmte Verbrecher in einer Hütte zu finden sein würde, welche eine Meile (englisch) oder so seitwärts von der Hauptstraße nach Bundara lag. Diese Hütte bewohnte ein Schäfer, welcher zu einer benachbarten Schafstation gehörte und, aus Furcht oder Gewinn, ein Kamerad dieses Schurken sein mußte; aber trotzdem fühlte ich keine Furcht, denn die versprochene Belohnung vergalt mir alle Gefahren, welchen ich entgegenging. Hätte ich die Hilfe eines anderen beansprucht, so war ich genöthigt, die Belohnung zu theilen, wozu ich keine Lust verspürte, und zwar um so weniger, da die Ehre dieses Unternehmens dann auch mir nicht allein zuheil wurde. Ein Revolver und ein Bowiemesser waren meine sichersten Freunde; das einzige nur, was mir einige Verlegenheit verursachte, war, daß ich durch einen kurze Zeit vorher erhaltenen Schlag von einem Pferde verhindert war, den Sattel zu besteigen oder weit zu gehen. Dadurch ward ich freilich auch verhindert, zu entfliehen, wenn dies unumgänglich nöthig wurde, allein die Möglichkeit eines solchen Falles schien mir unmöglich.

(Fortsetzung folgt.)

Unordnung und für jede gegen die militärischen Vorsichtsmaßregeln streitende Unzukömmlichkeit die Armee- und Armeecorpscommandanten persönlich zur strengsten Verantwortung zu ziehen entschlossen bin.“

Politische Rundschau.

Laibach, 11. März.

Inland. Rascher als erwartet wurde, kam Bewegung in unsere Landtagsverhandlungen, ja aus Innsbruck wird bereits der große Sturm signalisiert. Die Ultramontanen haben den großen Protest gegen die Verletzung der Glaubenseinheit, die provisorische Schulordnung, die Wahlreform, den Reichsrath, kurz wider alles, was mit der Reichsverfassung zusammenhängt, durch ihren Vorkämpfer, Graf Brandis, eingebracht und dann den Landtag geprengt. Die schwarzen Eszen in den tiroler Bergen sind demnach in aller Form unter die Declaranten gegangen und scheinen, wie ihre Bundesgenossen in Böhmen, nun sich auf den Boden des passiven Widerstandes zurückziehen zu wollen. Graf Taaffe, der soeben noch im Landtag mit fast rührender Herzlichkeit die Ultramontanen als seine guten „Freunde“ und „alten Bekannten“ willkommen geheißen, der fromme Statthalter, der den Schwarzen seit Jahren manchen in der That nicht unwichtigen Dienst geleistet, ihnen manche nicht unwichtige Gefälligkeit erwiesen, sah sich plötzlich genöthigt, gegen den Protest seiner „guten Freunde“ Verwahrung einzulegen, denselben als grundlos und gesetzwidrig zurückzuweisen und das Vorgehen der Majorität als pflichtwidrig zu brandmarken. Es mag dem guten Grafen nicht leicht geworden sein. Zunächst wird nun die Auflösung des tiroler Landtages erfolgen müssen; aber es ist sehr fraglich, ob bei der klericalen Wirthschaft, die man dort ungestört schalten und walten ließ und wol gar von oben beschützte, die Neuwahlen die Sachlage wesentlich ändern werden. Das schwere Versäumnis der Regierung den tiroler Ultramontanen gegenüber — man denke an den Fall des Wildauer'schen Antrags — beginnt sich eben zu rächen.

Abgeord. Dr. Wildauer erklärte für sich und seine Genossen: „Im Namen der Treue gegen Kaiser und Reich, im Namen der Geseze und Landesinteressen erheben wir Protest gegen den Gewaltact und Friedensbruch, den die hochwürdigsten Mitglieder mit Genossen vollziehen, behalten uns vor, die weitere Ausführung des Protestes dem Landesauschusse zu überreichen.“ Es erfolgte eine stürmische Scene, lautes Durcheinanderrufen; der klericale Landeshauptmann Rapp verließ ebenfalls den Saal.

Nachrichten aus Pest zufolge ist der Termin zur Wiederaufnahme der österr.-ungarischen Verhandlungen auf den 30. März festgesetzt worden, und kehren zu diesem Zwecke die ungarischen Minister am 29. d. M. nach Wien zurück. Vorbereitet scheinen die Verhandlungen schon während des letzten Aufenthaltes der ungarischen Minister in Wien zu sein. Die „Budap. Corr.“ will genau wissen, daß fünf Angelegenheiten von den Herren Tisza, Szell und Simonyi in Wien betrieben werden: die Frage der Unterstützung der bosnischen Flüchtlinge, welche als gemeinsame Angelegenheit behandelt wird; der italienische Handelsvertrag, der noch vor Ablauf der Frist erneuert werden soll; die Bankfrage; die ungarische Anleihe und die Festsetzung des Zeitpunktes für die Erneuerung der österr.-ungarischen Verhandlungen.

Aus Agram wird officiös gemeldet, daß die letzten gegen die Unterstützung des Aufstandes in der Türkei gerichteten Maßnahmen der kroatischen Behörden ihre Früchte zu tragen beginnen. Man höre bereits allenthalben von „Waffenconfiscationen, strenger Handhabung der Fremdenpolizei, Ausweisungen und Abschiebungen“ zc. zc. Um die Angelegenheit der Repatriirung der bosnischen Flüchtlinge zu fördern, hat die kroatische Landesregierung an die ihr unterstehenden Vicegespanschaften eine Verordnung des Inhaltes erlassen, die Vicegespans mögen sich mit den in ihrem Verwaltungsbezirke

befindlichen einflußreichern Flüchtlingen unverzüglich in Verbindung setzen und dieselben unter gleichzeitiger Verständigung vom Inhalte des letzten Reformtrabes zur Rückkehr in ihre Heimat veranlassen. Von der Mission des nach Bosnien entsandten Commissärs, Oberlieutenants Voic, verlautet, nach der „P. C.“, daß zahlreiche Flüchtlinge den Vorstellungen desselben Folge geleistet haben.

Ausland. Die Eisenbahnfrage wird, wie man aus Berlin schreibt, schon in einer der nächsten Wochen den preussischen Landtag beschäftigen. Von den preussischen Parteien dürften Fortschritt, Centrum und Conservative wol mit wenigen Ausnahmen gegen den Anlauf der Bahnen durch das Reich sein, während es nicht unwahrscheinlich ist, daß von den National-Liberalen auch Gegner des Projectes, die praktischen Erwägungen hintansetzend, aus politischen Gründen für dasselbe stimmen werden. Die Ueberstärzung der bayerischen Regierung habe hiezu mitgewirkt, und schon äußerten die Officiösen schadenfroh ihre Genugthuung darüber, daß Baiern und Sachsen nur „politische“ Gesichtspunkte geltend gemacht hätten.

Nachdem die bayerische Regierung die Vorlage eines neuen Wahlgesetzes definitiv abgelehnt hat, ergreift die patriotische Partei in der Angelegenheit die Initiative. Der Abgeordnete Jörg hat den Antrag eingebracht, die von der Regierung in der letzten Session vorgelegten und im Ausschusse stecken gebliebenen Gesetzentwürfe über die Wahl der Abgeordneten und die Wahlkreiseinteilung wieder auf die Tagesordnung zu setzen. Es wird sich nun fragen, ob der Antrag liberalerseits die nöthige Unterstützung findet, und weiter, ob die Regierung die Berathung der Gesetzentwürfe nicht durch eine Auflösung des Landtages abschneidet.

In Versailles hat am 8. d. M. die Uebergabe der Gewalten vonseite der aufgelösten National-Versammlung an die neugewählten Vertretungen und die Eröffnung der beiden Kammern ohne Sang und Klang stattgefunden. Angesichts der Thatfache, daß momentan kein verfassungsmäßiges Ministerium vorhanden war, daß somit einer der Hauptfacoren der Regierungsmaschine fehlte, konnte der Marschall-Präsident auch keine Botschaft an die Vertretungen richten. Die wenigen Worte, welche Dufaure gelegentlich der Uebergabe der Gewalten sprach, enthalten nichtsdestoweniger eine Andeutung über das künftige Regierungsprogramm; denn während der Marschall früher keine Gelegenheit vorübergehen ließ, zu versichern, er werde den conservativen Interessen Rechnung tragen, erklärte Dufaure in des Marschalls Namen, Mac Mahon werde in Zukunft „mit dem Beistand der beiden Kammern den Gesezen gemäß zur Ehre und im Interesse des Landes regieren.“ Dieses Zugeständnis, das der Marschall den Gesezen und den Interessen des Landes macht, ist immerhin bemerkenswerth und läßt hoffen, daß er sich recht bald in die Rolle eines Präsidenten einer wirklichen Republik hineinfinden werde.

Der Sultan befindet sich in sehr böser Laune. Als vollkommen verbürgt meldet der konstantinopler Correspondent des „Pester Lloyd“, daß der Sultan einen der höchsten Würdenträger, der ihm die Nothwendigkeit der erwähnten Zugeständnisse darzulegen unternahm, eigenhändig mit Maulschellen tracierte, deren Anzahl beinahe auf ein Paar mit der Zahl der Reformpunkte übereinstimmte. Auch die von den Mächten so übel vermerkte Verzögerung der Abreise der Pacifications-Commissäre haben ihren Grund lediglich in einer Laune des Großherrn gehabt.

Nikita von Montenegro scheint bei seiner Action zur Beruhigung des Aufstandes hinter seinen Versprechungen zurückzubleiben. Wie der „Times“ telegraphirt wird, erhielt der in Cetinje ansässige Correspondent des „Petersburger Ruksi Mir“ von dem Herausgeber des Blattes ein Telegramm mit der Aufforderung, die Wahrheit zu sagen. Dieser telegraphirte zurück, daß der Fürst nicht einen einzigen seiner Unterthanen vom Schauplatz des Aufstandes abgerufen habe. — Andererseits beschwerten

sich italienische Blätter darüber, daß man fast nur für Italiener die türkische Grenze sperre.

Zur Tagesgeschichte.

— Keine Hunde küssen! Die Unart, Hunde zu küssen, hat einem Mädchen den Tod unter furchtbaren Erscheinungen zugezogen. Der traurige Fall wird der berliner „Eg.-Ztg.“ in nachstehender Weise mitgetheilt: „Fräulein v. M. litt seit langer Zeit an periodischem Unwohlsein, das sich häufig bis zu Anschwellungen des Leibes steigerte. Die von den Ärzten verordneten Medicamente schlugen nicht an, und selbst der mehrjährige Besuch von anerkannt guten Bädern brachte keine Hilfe, im Gegentheil steigerte sich das Uebel bis zur Unerträglichkeit, so daß die behandelnden Ärzte nach gepflogener Conferenz den Geheimrath Wilms mit zu Rathe zogen. Dieser Arzt beobachtete die kranke Dame eine Weile und fragte, nachdem er einige Fragen gestellt hatte, plötzlich: „Hat das Fräulein vielleicht einen Hund?“ Erstaunt ob dieser merkwürdigen Frage machten die Angehörigen eine verneinende Geste. „Aber gehabt?“ forschte der Mediciner weiter. — „Vor drei Jahren allerdings,“ lautete die Antwort. — „Und die Dame hat sich jedenfalls zuweilen von dem Thiere küssen lassen?“ examinierte Herr Wilms weiter. Auch das mußte zugegeben werden, und der Arzt wußte genug. Die schwer kranke Dame hatte, so diagnostizierte er, von dem Hunde Blasenwürmer, das heißt vielfach eingelapfelte, unendlich kleine Thierchen auf sich übertragen lassen und dieselben waren, wie diese einzig und allein bei kranken Hunden vorkommenden Würmer es zu thun pflegen, in die Leber der Kranken übergegangen. Die von dem Geheimrath Wilms demnachst vorgenommene Operation hat die vollständige Richtigkeit der Diagnose ergeben. Die Leber der Patientin war von unzähligen Würmern bevolkert, welche notorisch von dem Hunde auf sie übertragen worden sind. Dreimal hat die Dame die Operation ausgehalten, bei der vierten ist sie verstorben. Uns scheint dieser Fall für die weitesten Kreise mitteltenswerth. Wir fügen hier noch eine andere ärztliche Bemerkung hinzu über die in allen Familien so beliebte Kalbsleber. Der Genuß dieses Fleisches erheischt stets die größte Vorsicht, und soll dasselbe nur dann gekauft werden, wenn es im rohen Zustande ganz gleichfarbig ist. Sehr oft enthält die Leber des Kalbes ebenfalls jene Würmer. Ein einziger hellerer oder dunklerer Fleck reicht hin, um die Kalbsleber verdächtig erscheinen zu lassen.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Dritte Landtagssitzung.) Beginn der Sitzung 10 Uhr 16 Minuten. Gegenwärtig der Landeshauptmann und 33 Abgeordnete; als Regierungsvertreter der Landespräsident H. v. Widmann. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der zweiten Sitzung theilt der Vorsitzende mit, daß drei von den seitherig gewählten Ausschüssen sich constituirt haben, und zwar hat der Finanzausschuß Herrn Murnit zum Obmann, Herrn Deschmann zum Obmannstellvertreter, Herrn Polskar zum Schriftführer gewählt; der Petitionsausschuß wählte Abg. Graf Barbo zum Obmann, Abg. Savinschegg zum Obmannstellvertreter und Baron Tauffrer zum Schriftführer; der volkswirtschaftliche Ausschuss Herrn Bleiweis zum Obmann, H. v. Gariboldi zum Obmannstellvertreter und Langer zum Schriftführer. Der Rechenschaftsberichts-ausschuß hat sich noch nicht constituirt. Als Vorlagen des Landesausschusses werden auf den Tisch des Hauses gelegt: der Bericht des Landesausschusses mit dem Boranschläge des Zwangsarbeitshaus-Fondes für das Jahr 1877. Derselbe weist ein Gesamterfordernis von 44,782 fl., eine Gesamtbedeckung von 31,172 fl. und einen Abgang von 13,610 fl. aus, welcher aus dem Landesfonde bedekt werden soll. Ferner der Bericht des Landesausschusses über das Gesuch der Kanzeioffizials-Witwe Ursula Janoskar um eine Gnadengabe jährlicher 120 fl. aus dem Landesfonde. Beide Vorlagen werden dem Finanzausschusse überwiesen.

Die Wahl der zwei Abgeordneten aus dem Großgrundbesitz: Dr. Julius R. v. Besteneck und Benno Freiherr v. Tauffrer wird einstimmig vom Hause bestätigt. Wieder werden eine bedeutende Anzahl von Petitionen der Landesbediensteten um neuerliche Aufbesserung ihre Bezüge eingebracht, darunter auch eine Collectivpetition der Oberbeamten der Landeswohltätigkeitsanstalten. Sammtliche Petitionen

werden an den Finanzausschuß zur Prüfung und Berichterstattung gewiesen. Eine vom Abg. Braune eingebrachte Petition der gottscheer Gemeinde Mitterdorf in Straßencurrenzangelegenheiten wird dem volkswirtschaftlichen Ausschusse übergeben. Dann wird die Wahl eines sieben-gliedrigen Gemeindeausschusses vorgenommen. In denselben erscheinen als gewählt die Abgeordneten: Deskmann, Langer, Laurentic, Polskar, Patis, Braune, Jugovic. Polskar bringt im Namen der Genossen einen Antrag ein, es möge dem verstorbenen Landtagsmitgliede Pfarrer Povro Pintar ein würdiges Grabdenkmal auf Landeskosten errichtet werden. Hierauf Schluß der öffentlichen Sitzung; das Haus bleibt noch in geheimer Sitzung versammelt, um über eine gerichtliche Vorladung, betreffend eines der Mitglieder des Hauses, zu entscheiden. Nächste Sitzung Mittwoch den 15. März.

— (National-mercatorische Mancine.) Niemand wird behaupten können, daß der kranter Landtag über ein allzu reichliches Ausmaß tüchtiger Arbeitskräfte verfüge. Beweis dessen die Thatsache, daß in den wichtigsten Ausschüssen, die für sich allein schon ihren vollen Mann in Anspruch nehmen, uns dieselben Namen begegnen. Um so mehr muß es auffallen, daß eine durch die letzten Erfolge gewonnene tüchtige Arbeitskraft in keinen der mit Arbeiten überhäufte Ausschüsse gewählt wurde. Es dürfte wol ohne Beispiel sein im parlamentarischen Leben, daß ein Vertretungskörper in seiner Mehrheit aus so engherzigen und verblödeten Elementen zusammengesetzt sei, daß er seiner Mancine wider einen Gegner auf politischem Felde so wenig Raum anzulegen verstände, daß er sogar dessen thätige Mithilfe in administrativen oder volkswirtschaftlichen Fragen zurückzuweisen keinen Anstand nimmt.

— (Nationale Feinheit.) Wir haben bereits im Vorjahre zweimal darauf aufmerksam gemacht, mit welcher Feinheit nationalgedrillte Creaturen (einmal war sogar ein Unteroffizier im Spiele), dem einen oder dem andern Anhänger der deutschen Partei auf öffentlichem Platze zu begegnen pflegen, und wie so etwas dem guten Rufe unserer Stadt Eintrag zu thun vermag. Untängst wurde wieder ein Herr, der ruhig seines Weges ging, mit dem Namen „Nemskutar“ behelligt, und zwar geschah solches vor dem Geschäfte eines Kleiderhändlers am alten Markte. Der Belästigte war freilich, wie es schien, nur ein simpler, aber wie seine Tracht verrieth, fanatischer Schneidergeselle, der von Anstand und Bildung kaum richtige Begriffe erhalten haben mochte. Doch das Ganze hat seinen ersten Hintergrund, auf den wir eben zurückkommen wollen. In den nationalen Vereinen, besonders in jenen, die auch viele Arbeiter unter ihren Mitgliedern zählen, wird gewöhnlich nur der Fanatismus und Haß gegen alles Deutsche genährt, statt das Gegentheil durch belehrende, Anstand und Sitte predigende Vorträge anzuknüpfen. Ungeziemende, steifhaft klingende Worte reihen sich da oft in dunter Folge an einander, und da sie meist auch über die Lippen solcher kommen, die sich zu den Gebildeten zählen wollen, so werden sie von der niedern Klasse hastig aufgefangen und wo nur thöulich verwertet. Daher solche Vorkommnisse in unserer Stadt, welche die betreffenden Kreise zum Aushandeln anregen mögen. Wir erinnern nur, in welches traurige Licht uns die Ereignisse in Jesca und am Zantschberge — ewige Schanddenkmale gewisser nationaler Worthelden — gestellt haben, und wie ganz sonderbar man sich anderwärts die hierortigen Verhältnisse vorstellt. Man glaubt geradezu, es leben hietlands noch wilde Horden und macht das Ganze weit schrecklicher, als es in der That ist. Wer es nicht glauben will, der begeben sich nur in eine der übrigen Städte Oesterreichs und sage, daß er von Laibach sei, und gleich wird man auf jene traurigen Ereignisse und vieles andere zurückkommen, die auswärts dem Publikum weniger aus dem Gedächtnisse entschwinden wollen, als hier. Anderwärts ist man eben bestrebt, Fremde anzulocken, hier haben wir Beispiele vom Gegentheil. Darum mögen unsere Vereine, die es mit der weniger gebildeten Klasse zu thun haben, endlich in sich gehen und auch auf den „olikani Slovenc“ etwas Rücksicht nehmen.

— (Unterrichtswesen.) Der Bericht des Unterrichtsministeriums für das Jahr 1875 zieht auch die Mittelschulen Krains in den Bereich seiner Besprechung und bemerkt, daß neuere gesetzliche Anordnungen im Bereiche der Mittelschulen bezüglich der Realschulen in Krain, Görz und Triest fehlen. Die Hindernisse des Zustandekommens

der betreffenden Landesgesetze liegen zumeist in den Bestimmungen über die Unterrichtssprache und über die Sprachfächer überhaupt.

— (Zum „Auf nach guter Ware!“) Der Einsender jener Notiz in Nr. 56 d. Bl. hat wol unter dem ählichen Eindrucke einer unangenehmen Erfahrung beim Einkauf von Wirtschaftsbekleidungsgegenständen, freilich seiner erregten Galle Lust machen zu sollen, that flugs Berechte und Ungerechte in einen Topf und fällte über unseren gesammten Handelsstand ein so abfälliges Urtheil, daß man schier meinen könnte, man müsse bei uns in Laibach eine ehrenwerthe Firma, die ihre Kunden mit guter und dabei preiswürdiger Ware bedient, wie Diogenes mit der Laterne suchen. Zum Glück ist jedoch dem nicht so, vielmehr zählen wir in unserer Stadt eine recht stattliche Reihe auch über das Reichbild derselben hinaus bestbekannter, sich des vortheilhaftesten Rufes mit allem Grund erfreuender Handelshäuser. Ist jener Herr Einsender wirklich einmal übervertheilt, will sagen „angeschmiert worden,“ so hätte er der Sache gewiß mehr genügt, wenn er die betreffende Firma genannt hätte, statt über alle den Stab zu brechen. — Einer, der kein Kaufmann ist.

— (Philharmonische Gesellschaft.) Morgen um halb 11 Uhr Vormittags findet im Casino-Glaspalast die Plenarversammlung wegen Ernennung des Grafen Auerberg zum Ehrenmitgliede statt. Montag Abends ist Concert-Probier für den Männerchor.

— (Man lobe den Tag nicht vor dem Abend.) Die gestrige „Vorstadt-Zeitung“ bringt folgendes Telegramm aus Graz: „In den Landtag wählten an Stelle des wegen Betruges in Untersuchung gezogenen Brandstätter die marburger Landgemeinden den slovenischen Notar Radej, gegen dessen Wahl aber dem Landtage eine Reclamation vorliegt, welche behauptet, daß Radej auch wegen Betruges in Untersuchung stehe.“ Wir sind neugierig, ob „Marob“ über diesen Fall, wenn er sich bewahrheiten sollte, mit derselben tiefstüthlichen Entrüstung die Welt belehren wird, wie über die Brandstätter-Affaire.

— (Der Volksänger Steidl) eröffnet heute mit einer aus 5 Mitgliedern bestehenden Gesellschaft im Glaspalast der Casinorestitution eine Reihe von Productionen. Herr Steidl brachte neue Mitglieder und ein interessantes Programm mit.

— (Anastasijs Grün-Feier.) Die Theilnahme für die anlässlich des 70. Geburtstages des vaterländischen Dichters Anastasius Grün stattfindende Feier ist namentlich in Wien eine sehr große und rege. Die Professoren Dr. F. Brentano, Dr. Th. Mehner, Dr. E. Reisinger und Dr. M. Willens haben den Eintritt in das Studentencomité der Grün-Feier, einer diesbezüglichen Einladung Folge leistend, bereits erklärt. Bei dem am 16. d. im Sophienparks abzuhaltenden Festcommers werden von hervorragenden Künstlern Gedichte von Anastasius Grün zum Vortrage gebracht werden. Das Comité hat an Anastasius Grün die Einladung gerichtet, an der Festfeier persönlich theilzunehmen. — Auch aus der oberösterreichischen Landeshauptstadt Linz schreibt man: Die vom liberalen politischen Verein für Oberösterreich schon im vorigen Herbst beschlossene Feier des 70. Geburtstages des Dichters und Staatsmannes Grafen Anton Auerberg wird am 11. April d. J. in der Volkshalle zu Linz stattfinden. Zu derselben sind auch Sommitäten der Stadt Linz und viele Vereine geladen. Der Reichsraths-Abgeordnete Dr. Adolph Dürrberger wird die Festrede sprechen und die Liedertafel „Froh-sinn“ und der Männergesang-Verein „Sängerbund“ Gesangsvorträge halten. Die Liedertafel dürfte, wie ich höre, eine Dichtung des Jubilars, welche der auch in den musikalischen Kreisen Wiens in bestem Andenken stehende Chor-meister J. F. Hummel in Musik gesetzt hat, zum Vortrage bringen. Die Festkrone, welche bei diesem Anlasse vom liberalen politischen Vereine herausgegeben wird, ist aus der Feder des Reichsraths-Abgeordneten Dr. Promber. Nach den bisherigen Vorbereitungen zu schließen, wird das Fest größere Dimensionen annehmen und ist demselben eine ungewöhnliche Theilnahme seitens der Bevölkerung unserer Stadt gesichert.

— (Zur Trennung der Südbahnlinie) meldet der „Ellendör“ angeblich aus besser Quelle: Der Vertrag von 1868 ist der Trennung der Linien der ungarischen Staatsbahn in seiner Weise präjudicial, auch wurde diese Trennung bereits protokolllarisch stipuliert und zu gleicher

Zeit festgestellt, daß das pecuniäre Arrangement in Form einer Jahresrente erfolgt. Die Frage ist also im Prinzip entschieden. Nur behufs der Feststellung einiger Modalitäten wird eine gemischte Commission beider Regierungen und zwar sogleich eingesetzt, bis zur thatsächlichen Trennung aber für die ungarischen Linien eine selbständige Agentur in Pest errichtet. Die ungarische Regierung hat auch den Standpunkt gewahrt, daß der Erwerb für die italienischen als gemeinsames Actium zu behandeln ist, die für beide Theile der Monarchie hievon entfallende Quote aber selbstverständlich nicht eher festgestellt werden kann, bis die Regelung der gemeinsamen Activen im allgemeinen erfolgt.

— (Dem städtischen Musikverein) sind weiter nachfolgend genannte neue Mitglieder beigetreten, und zwar die Herren: Johann Kosjcl, Hausbesitzer; Michael Lavric, Geschäftsführer; A. J. Böhm, Fabrikbeamter; Rossmann, Hausbesitzer; Johann Serra, Franz Podkrajsek; Dr. Ambrosij, Stadtarzt; Morz Patat, Hausbesitzer; Franz Bloch, Zimmermaler; Franz Bobing, Buchbinder; Simon Obilicnik, Hausbesitzer; Heinrich Niesner; Jakobing, Werkführer; Johann Knante; Jakob Aukenig, Werkführer; V. Lehner; Steindl, Affecuranzbeamter; Karl Freiherr v. Cobelli, k. k. Kreisgerichts-Präsident in Pension; Dominik Meneghetti, Friseur; Wilhelm Strecker, Kleidermacher; Alois Freiherr v. Lazarini und Frau Christine Freiin v. Lazarini.

— (Der Beamtenverein in Klagenfurt) zählt mit Schluß des vorigen Jahres 199 Mitglieder; Die Prämienabfuhr belief sich im Jahre 1875 auf 5200 fl.; die Summe der Einlagen der Theilhaber bei der Vorschussabtheilung beträgt 7780 fl.; an Vorschüssen wurden 7113 fl. erfolgt.

— (Landschaftliches Theater.) Bei der gestrigen Aufführung der komischen Oper „Morilla“ traten die vorzüglichsten Eigenschaft des Operettenenors Herrn Matthias vom Stadttheater in Graz so recht in den Vordergrund. Munteres, lebhaftes Spiel, sichere, gewandte Bewegungen, sympathischer, kräftiger Gesang sind Eigenschaften, über welche der werthe Gast gebietet. Die Arie „Mit den Wölfen muß man heulen,“ das Duett mit „Prinz Leon“ (Fr. Paulmann) und das Trinklied forderten das Publikum zu stürmischen Beifallsbezeugungen auf. Frei-Allegri zählt die „Morilla“ zu ihren besten Partien; ihr lebhaftes Temperament, ihr Humor, ihre Natürlichkeit kommen in der „Morilla“ vollständig zur Geltung; auch den gefanglichen Theil führte die geschätzte Sängerin recht gut aus. Fr. Paulmann (Prinz Leon) erzielte in ihrer Romanze ebenfalls großen Applaus. Fr. Steinberger zeigte sich als getreues Bild jener Priesterforde, die so gerne die Zügel der Regierung in Händen hält und die Volksverdummung als Devise auf ihrer Fahne prangen läßt. Sein „Don Pablo“ trug ihm, obgleich er im Mienenpiel manchmal über das Ziel hinausschoß, stürmischen Beifall und Hervorruf ein. Fr. Thaller war ein prächtiger „Don Anzino.“ „Morilla“ wurde gestern recht freundlich aufgenommen. Die Oper verlief in jeder Beziehung recht gut, auch die Anstaltung ließ diesmal wenig zu wünschen übrig. Der Bassentanz der Amazonen lieferte recht anständigen Auspruch. — Morgen Sonntag findet die Wiederholung der neuen Operette „Die Prinzessin von Dragant“ statt. Fr. Matthias wird Sorge tragen, auf daß diese Vorstellung klappend ablaufen und den ungetheilten Beifall des Hauses erringen werde. — Montag tritt Fr. Matthias in seiner Glanzrolle in der Operette „Girosolo-Girosola“ auf. Wünschenswerth ist es, daß sich am Sonntag und Montag die Theateräume füllen, denn das Theatercomité muß bei Vorführung von Gästen mit einiger Berechtigung auf volle Häuser zählen.

— (Steiermärkische Escomptebank.) Der Rechnungsbereich für das Jahr 1875 veröffentlicht folgende Ergebnisse: Der Stand der erhaltenen Credite erreichte am 31. Dezember 1875 die Summe von 3.658,300 Gulden, um 95,200 fl. mehr als im Vorjahre. Hievon kamen 406 Theilnehmer mit 3.272,800 fl. auf den Creditverein der Stamm-anstalt, 130 Theilnehmer mit 480,700 fl. auf den Creditverein der Filiale Laibach. Es wurden escomptiert 17,284 Wechsel im Betrage von 19.850,028 fl., um 4510 Wechsel im Betrage von 4.840,441 fl. mehr als im Vorjahre. Am 31. Dezember 1875 befanden sich 2373 Wechsel im Betrage von 2.606,221 fl. im Portefeuille der Anstalt, um 619 im Betrage von 512,914 fl. mehr als im Jahre zuvor. Die Anstalt veräußerte am Ende des Jahres 1875 über

Reserven im Gesamtbetrage von 118.576 fl. Mit 31ten Dezember verblieben für 27,350 fl. Kassscheine in Circulation. Das Bank- und Wechselgeschäft lieferte einen Nettoertrag von 17,628 fl., um 1633 fl. weniger als im Vorjahre. Der Gesamt-Ringewinn des Jahres 1875 beziffert sich mit 159,820 fl., von welchen 100,000 fl. (5 fl. per Actie) bereits zur Vertheilung gelangten. Nach Abrechnung der Dotation des Reservefonds und der Lantienem für die Mitglieder des Verwaltungsrathes per 12,163 fl. verbleiben noch 47,656 Gulden, von denen nach Antrag des Verwaltungsrathes 20,000 Gulden (1 fl. per Actie) zur Einlösung des Anti-Coupons benöthigt, 27,070 fl. auf Abschreibung verwendet und der Rest per 586 fl. auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen. — Mit Schluß des Jahres 1876 wird die Auflassung der Filiale Laibach beantragt.

Witterung.

Laibach, 11. März.

Gestern abends zwischen 8 und 9 Uhr Gewitter mit Blitz und Donnererschlägen; morgens und vormittags intermittierend Regen, schwacher SW. Temperatur: morgens 7 Uhr + 1.6°, nachmittags 2 Uhr + 10.0° C. (1875, + 4.6°; 1874 + 0.8° C.) Barometer im Steigen 720.86 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 6.7° um 3.9° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 4.05 mm. Regen.

Angelommene Freude

am 11. März.

Hotel Elefant. Horn, Volkshänger, Speer, Sängerin, Steibler, Säger, Wien. — Terbanz, Unterberg. — Lavcar, Pfarrer, Untertrain.

Hotel Stadt Wien. Steinberg, Reif, Binzenz, Kuhn; Mastny, Pfeifer, Kste., Wien. — Machnik, Privat, Plannina. — Krenn, Pest. — Edelstein, Hamburg. — Ribano, Privat, Stein. — Dr. Jois, Obertrain.

Mobren. Scheidenberger Elise, Raibl. — Viehweider, Bozen. — Suchy, Stein.

Baierischer Hof. Casimir von Nola Sadlovsky, Warschau.

Telegramme.

Budapest, 10. März. In einer Conferenz der liberalen Partei skizzierte der Ministerpräsident die auf die Interpellation betreffs der Orientfrage zu ertheilende Antwort. In Details lasse er sich nicht ein, bemerkte jedoch allgemein, daß die ungarische Regierung sich ihren Einfluß stets zu wahren wisse. Das Vorgehen Andrássy's involviert durchaus nicht eine Intervention, Andrássy leistete jedenfalls dem Frieden Europa's, mithin auch Ungarn Dienste. Es sei Sache der serbischen Regierung, gefährlichen Eventualitäten vorzubeugen und sich nicht in Gegensatz zu dem Willen Europa's zu bringen.

Wiener Börse vom 9. März.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, öst. Pap.	67.30	67.40	Aug. öst. Bob.-Cred. bit. in 33 J.	101.00	101.25
bit. öst. in Silber	70.15	70.25	Prantl. 8. B.	90.00	90.25
Rente von 1854	106.50	107.00	Ung. Bob.-Creditanst.	96.90	97.00
Rente von 1860, ganz	110.80	111.20		85.90	86.10
Rente von 1860, Pfänd.	119.50	120.00	Prioritäts-Obl.		
Prämienf. v. 1864	133.25	133.50	Österr. Josef-Bahn	88.00	88.50
			Öst. Nordwestbahn	87.00	88.00
Grundent.-Obl.			Siebenbürger	84.00	84.00
Siebenbürg.	77.25	77.50	Staatsbahn	145.00	145.50
Ungarn	77.00	77.50	Südb.-Gef. zu 500 fr. bit. Bons	112.00	112.50
Actien.			Lose.		
Anglo-Bank	72.50	72.75	Credit-Lose	164.50	165.00
Creditanstalt	171.00	171.25	Rubols-Lose	13.50	14.00
Depositenbank	685.00	685.00			
Compt.-Kassa	28.25	28.75	Wechs. (3Mon.)		
Franko-Bank	54.00	54.50	Augsb. 100 R. südb. B.	56.40	56.60
Handelsbank	890.00	893.00	Prantl. 100 Mark	56.40	56.60
Rationalbank	69.75	70.00	Hamburg	56.40	56.60
Öst. Bankgef. d. Union-Bank	78.00	78.50	London 10 Wd. Sterl.	116.15	116.30
Verkehrsbank	115.00	115.50	Paris 100 Francs	46.00	46.10
Riffid-Bahn	193.75	194.00			
Kais. Ferdinandsbahn	180.50	181.00	Münzen.		
Kais. Elisabeth-Bahn	139.00	140.00	Kais. Münz-Ducaten	5.45	5.46
Kais. Ferdinandsbahn	282.00	283.00	20-Francstück	9.28	9.29
Südbahn	108.25	108.50	Preuß. Kassenscheine	56.90	57.00
			Silber	103.20	103.30

Telegraphischer Coursbericht

am 11. März.

Papier-Rente 67.30 — Silber-Rente 70.90 — 1860er Staats-Anleihen 111.50. — Banactien 890. — Credit 171.50 — London 115.85. — Silber 103.70. — R. L. Münz-ducaten 5.44 1/2. — 20-Francs Stücke 9.27 1/2. — 100 Reichsmark 56.90.

Verstorbene.

Den 10. März. Paul Bergol, Realschüler im zweiten Jahrg., 14 J., in der Stadt Nr. 103, Kopstphus.

Theater.

Heute: Zum Vortheile der Schauspielerin Frin. Katharine Thaller, unter gefälliger Mitwirkung des Hrn. Matthias: Die weiblichen Studenten, oder: Ueberwundener Standpunkt. Lustspiel in 3 Acten von Dr. Leberer.

Morgen: Herr E. Matthias vom Stadttheater zu Graz als Gast. Die Prinzessin von Dragant. Komische Operette in 3 Acten von Fr. v. Suppé.

Tief empfundenen Dank

allen, die uns so zahlreiche Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des harten Verlustes, der uns betroffen, und allen denen, die unserem theueren Kinde

Maria

das letzte Geleite zum Gottesacker gaben, insbesondere im Namen der Verbliebenen für die reichen und prachtvollen Kranzspenden, von

Friedrich und Maria Breindl, Eltern.

Laibach, 11. März 1876.

Zur Saison!

Neuestes in Confection, Damen-Kleiderstoffen, Tuchstoffen, Leinenwaren, Teppichen, Vorhängen

u. s. w.

empfiehlt zu den billigsten Preisen das

Damen-Moden-Manufacturwaren-Geschäft des

L. Wallenko,

Laibach, Hauptplatz Nr. 7.

Glassalon

der

(146)

Casino- Restauration.

Heute Samstag und Morgen Sonntag

Gastvorstellung der pester

Singspiel-Gesellschaft
Josef Steidler,

bestehend aus zwei Damen und drei Herren.

Anfang halb 8 Uhr abends. Eintritt 30 kr.

Rheumatismus-Aether

zur Behebung von Schmerzen aller Art, ob acut oder chronisch.

Dieser Aether ist das beste, reellste und sicherste bis nun bekannte Mittel gegen Rheumatismus (Gliederreißen, Gelenkschmerz), Gicht, jede Art Lähmung in den Händen und Füßen, Seitenstechen etc. Sehr häufig befreit er genannte Leiden schon nach einmaligem Gebrauch vollkommen. — Preis eines großen Flacons sammt Anweisung 1 fl., eines kleinen Flacons sammt Anweisung 40 kr. Die geringste Postsendung sind entweder 1 großer oder 2 kleine Flacons. Bei Postsendungen entfallen für Emballage und Stempel noch 20 kr. Central-Versendungs-Depot für die ganze Monarchie:

Graz, Apotheke „zur Landschaft“ des Wenzl, Trnkóczy, Sackstraße Nr. 4.

Depot für Krain: Laibach: **Victor v. Trnkóczy,** Apotheker „zum gold. Einhorn“ Hauptplatz Nr. 4. Rudolfswirth: **Dom. Rizzoli,** Apotheker. (129) 15-2

Zahnarzt Paichel's

Mundwasser-Essen

ist zur größeren Bequemlichkeit der p. t. Abnehmer außer in seinem Ordinationslokale auch bei Herren Karlinger & Kasch zu haben. Preis pr. Flasche 1 fl. (134) 2

Die berühmten Schrader'schen Malzertract-Brustzeltchen

von Apotheker **Jul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.** Paket 10 kr. Borrätig in der Apotheke „zum goldenen Einhorn“ in Laibach und bei Apoth. **A. Matter** in Wölling. (676e) 18-9

Ein neuer Beweis

für die Trefflichkeit der Lottospiel-Anweisungen des Professors der Mathematik **Rudolf v. Orlicz, Berlin S. W. Wilhelmstrasse 127** ist, daß ich vermittelst derselben wieder (115)

Ein Terno

genommen habe, was mich zu öffentlichem Danke und aufrichtiger Empfehlung des genannten Herrn veranlaßt. **Troppau. Josef Nitrow.**

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht zum größten Theile in der **Reinigung und Reinhaltung der Gäfte und des Blutes** und in der Beförderung einer **guten Verdauung.** Dies zu erreichen ist das **beste und wirksamste Mittel:**

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Dr. Rosa's Lebensbalsam entspricht allen diesen Forderungen auf das Vollständigste; derselbe **belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung,** erzeugt ein **geinndes und reines Blut,** und dem Körper wird seine **fröhlichere Kraft und Gesundheit** wiedergegeben.

Derselbe ist für alle Verdauungs-Beschwerden, namentlich **Appetitlosigkeit, saures Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Magenkrampf, Verstopfung, Säurehalten, Ueberladung des Magens mit Speisen** etc., ein **sicheres und bewährtes Hausmittel,** welches sich in kürzester Zeit wegen seiner ausgezeichneten Wirksamkeit eine allgemeine Verbreitung verschafft hat.

Eine große Flasche 1 fl., halbe Flasche 50 kr.

Hunderte von Anerkennungs-Schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankierte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt.

Jassy, 13. Februar 1874.

Euer Wohlgeboren!

Die mir gefälligst übersandten fünf Flaschen Dr. Rosa's Lebensbalsam habe ich richtig erhalten und bin mit der Wirkung desselben so vollkommen zufrieden, daß ich nicht umhin kann, Ihnen dafür den wärmsten Dank abzusprechen. Die ersten Doctoren hier behandelten mich durch beinahe zwei Jahre an unerträglichem Magendrüsen und unangenehmem Aufstoßen; erst seitdem ich Ihren Lebensbalsam brauche, fühle mich vollkommen hergestellt und wie neugeboren, so daß ich Gott nicht genug danken kann, daß ich zufällig dieses für die leidende Menschheit so bewährte Mittel kennen lernte und selbes der ganzen Welt bekannt machen und anempfehlen möchte.

Damit ich dieses ausgezeichnete Mittel stets in meinem Hause habe, so erjuche ich, mir sogleich 10 Flaschen zu senden; 10 fl. lege ich bei. Zudem noch einmal meinen Dank wiederhole, zeichne mich achtungsvoll ergebenster **Jakob Gurka m. p.,** Bindermeister.

Hauptdepot: Apotheke des **B. Fragner** in Prag, Kleinfeste, Ecke der Spornergasse Nr. 205. III. In Laibach: **G. Piccoli** und **Jos. Svoboda,** Apotheker; in Gottschee: **Andr. Braune;** in Klagenfurt: **Dr. Hauser,** Apotheker.

Sämmtliche Apotheken, sowie die meisten Material-Handlungen haben **Depots dieses Lebensbalsams.**

Dasselbst ist auch zu haben:

Prager Universal-Haus-Salbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre, à 23 kr. und 35 kr. 6 B.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele ärztliche Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. (139)

In Flaschen 1 fl. 5 B.

Das berühmte Gemälde der
Tod Kaiser Josefs II.

VON
G. Conröder in München

ist von gestern den 9. März an und die folgenden Tage
in dem aus besonderer Gefälligkeit zur Verfügung ge-
stellten

Festsäle der Oberrealschule
ausgestellt.

Der Saal ist täglich von 9 Uhr morgens bis 4 Uhr
nachmittags geöffnet. (140) 2-2

Eintrittspreis: An Wochentagen 20 kr., an
Sonn- und Feiertagen 10 kr. pr. Person.

Dauer der Ausstellung nur 10 Tage.

Das Kunstaussstellungscomité.

Nähmaschinen-Lager

aller bestrenommiertesten Systeme

und zu den billigsten Preisen, als: System Wheeler &
Wilson complet mit allen Apparaten 50 fl. — Hove-Näh-
maschine 60 fl. — Original-Taylor-Doppelstapstich-Näh-
maschine 40 fl. — Vogl-Schiffchen-Nähmaschine mit 17
Befandtheiten 30 fl. — Doppelstapstich-Handmaschine 20 fl.

Alleinige Niederlage für Krain

der Original-amerikanischen

**Wanzer-
Nähmaschinen**

The „Little Wanzer“
zum Hand- u. Fußbetrieb,
für Familien und leichte
Schneiderarbeiten.

The „Wanzer D“
neueste und einfachste Er-
findung, mit großem Arm,
zum Fußbetrieb, für
Schneider, Kappenmacher,
Lapezierer und leichte
Fiederarbeiten.

The „Wanzer E“
mit Nadelrader und Roll-
fuß, stärkste Maschine für
Schuhmacher, Sattler und
Geschirrarbeiten.

Verkauf mit voller Haftung, sowie auch auf
Ratenzahlungen. (694) 18

Ernst Stöckl

Damen-Moden-, Confections- und Weißwaren-Handlung.



Giu

junger Mann,

welcher der Buchführung vollkommen mächtig ist, auch Play-
kenntnisse besitzt, sucht hier oder auswärts einen baldigen
dauernden Posten. (137) 2-1

Auch besitzt derselbe vollkommene Kenntnisse der

Schnelleffig-Fabrication

und ist imstande, solches Etablissement selbständig zu leiten,
auch neu nach dem besten und vortheilhaftesten Systeme an-
zulegen. Gest. Anträge unter „N. N.“ poste restante Graz.

Für das

Mineralbad Lešće in Kroatien

wird ein

Gastwirth

unter sehr vortheilhaften Bedingungen aufgenommen. — Der-
selbe erhält nebst geräumiger Wohnung 7 Joch 758 Quadrat-
kaster guten Grund zur Benützung. Bewerber wollen sich
an die Gutsverwaltung **Bosiljevo** via **Karlstadt** in
Kroatien wenden. (144) 3-1

Verwaltung Bosiljevo,

am 28. Februar 1876.

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt **Dr. Killisch,**
Neustadt, Dresden (Sachsen.) Bereits über 8000
mit Erfolg behandelt. (1) 104 18

Gedenktafel

über die am 15. März
1876 stattfindenden Ci-
tationen.

3. Feilb., Zelle'sche
Real., Redolendorf, BG.
Adelsberg. — 3. Feilb.,
Kabin'sche Real., Klein-
mannsburg, BG. Stein.
— 3. Feilb., Kragovic'sche
Real., Subnise, BG. Lai-
bach. — 3. Feilb., Merbar-
sche Real., Brod, BG. Lai-
bach. — 3. Feilb., Saler-
sche Real., Brunnorf, BG.
Lai bach. — 3. Feilb., Jarc-
sche Real., Prista, BG.
Lai bach.



Bei der **Triester Kohlenwerks-Gesellschaft** in **Triest**
ist die Stelle eines

Expeditors

mit dem Jahresgehälte von 800 fl., freier Wohnung, Be-
heizung und Beleuchtungsmaterialie zu besetzen.

Bewerber um diese Dienststelle, welche im Expeditions-
wesen vollkommene Kenntnisse besitzen, der slovenischen Sprache
mächtig, nicht über 40 Jahre alt, gesund und kräftig sind,
haben ihre mit den Nachweisungen ihrer bisherigen Ber-
wendung documentierten Gesuche bis Ende März d. J. an
die gefertigte Direction zu überreichen. (126) 2-2

Technische Direction

der **Triester Kohlenwerks-Gesellschaft.**

Elixir aus China & Coca,

der beste bis heute bekannte Magenliqueur,
befördert die Verdauung, begünstigt die Circulation
und gibt den verschiedenen Organen neue Kraft
und neues Leben. (84) 10-1

Eine Flasche 80 kr.

Nur bei **Gabriel Piccoli,**
Apotheker, Wienerstraße, Laibach.

Beste Nähmaschine der Welt.

Für Krain einzig und allein
echt beim Gefertigten!



Nebst den Original-Elias Howe-
Maschinen sind ebenfalls aus-
schliesslich bei mir
**Original-Singer und
Grover & Baker-
Nähmaschinen**

zu Fabrikspreisen en gros & en
détail erhältlich. Ausserdem
führe stets nur beste ausländische
Maschinen zu sehr herab-
gesetzten Preisen, und zwar:
Wheeler & Wilson, Grover &
Baker Nr. 19, The Little Wan-
zer (letztere auf Wunsch ameri-
kanische), Taylor, Germania,
Wilcox & Gibbs, Express, Lin-
coln, Cylinder Elastic, Walk-
maschinen etc.

Nachgeahmte oder gebrauchte
ausgelaufene Maschinen wären
unter Umständen um 20 bis
30 Perz. billiger zu haben, er-
scheinen daher momentan preis-
würdiger, sind aber dagegen um

50 Perz. weniger werth, als oben angeführte Ware. — Daher **Vorsicht** in der
Auswahl!

Wer also eine solide gute Maschine wünscht, wende sich vertrauensvoll
an mich, ich bin wie seit Jahren bemüht, durch **reelles** Auftreten meinen guten
Ruf zu wahren.

Garantie reell. — Auch auf Ratenzahlungen.

Laibach, Judengasse Nr. 228.

Hochachtungsvoll

Franz Detter.

(87) 4

Auswärts nimmt mein Reisender Herr J. Globočnik Aufträge
bereitwillig entgegen und ertheilt auch zugleich den erforder-
lichen Unterricht.

Seide, Zwirn, Nadeln, Apparate, Brustfaltentstreifer etc. stets in grösster
Auswahl billigst vorhanden.

Warnung.

Durch allfällig aus anderer Quelle auftauchende Offerte gleich-
namiger Maschinen beliebe man sich nicht irre führen zu lassen,
denn schon der Besuch meines reichhaltigen Lagers würde den
eolantesten Wahrheitsbeweis über Gesagtes liefern. **Obiger.**

Kein Schwindel!!

Gegen Postnachnahme oder Einsendung des Betrages versendet das Exportbank:
E. Schwenk, I., Weiburggasse 14, Wien,

folgende, mehr als um die Hälfte des Erzeugungspreises herabgesetzte Artikel
in Prima-Qualität

aus feinstem China-Silber:

	früher	jetzt		früher	jetzt
1 Paar Salonleuchter	fl. 5-50	3-—	1 Zucker- oder Pfefferstreuer	fl. 3-—	1-50
1 Butterdose	3-50	1-20	6 Kaffeelöffel	3-75	1-50
6 Messerkräft	5-—	2-25	6 Eßlöffel	5-50	3-—
2 Serviettenspannen	2-40	1-—	6 Tischmesser	5-—	2-80
1 Dose z. Cigarrentabak	3-—	1-25	6 Tischgabeln	5-—	2-80
1 Zuckerdose (innen vergol- det)	12-—	7-—	1 Gemüselöffel	3-—	1-40
3 Flaschenforke mit Figur	3-—	—90	6 Dessertmesser oder Gabeln	4-80	2-60
1 Zuckerzange	2-20	—90	6 Kinderlöffel	4-90	2-70
6 Eierbecher	6-—	2-40	1 Kaffeeshale sammt Unter- tasse, hochfein, graviert und innen vergoldet	7-—	3-—
1 Theesieb	—80	—30	1 Girandol (Armleuchter)	10-—	6-—
1 Handleuchter	1-—	—50	1 Caraffine sammt Eßig u. Del	8-—	4-50
1 Oberschöpfer	3-—	1-25			
1 Suppenshöpfer	4-80	2-30			

Besonders zu bemerken:

alle diese 24 Stück kosten zusammen in ele-
gantem Etui

anstatt 25 fl. **nur 10 fl.**

Ferner Präpariertassen, Tafelaufsätze, Thee- und Kaffeekannen, Senfbehälter,
Eiertocher, Brodkörbe, Salzfaßel, Visikartentörbchen zc.

Passende leere Etuis für alle Sorten Eßbesteck und Kaffeelöffel stets vorrätzig.
Ausführliche Preisblätter werden gratis zugesandt. (98) 12-5

E. Schwenk, I., Weiburggasse 14, Wien.